

Andacht von Sascha Decker zum Thema Wiedergeburt

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit **wiedergeboren** hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen Erbe im Himmel. (1. Petr 1, 3-4a)

Ich fühle mich wie neugeboren! Diesen Ausspruch nutzen wir manchmal, um ein großes Wohlgefühl zum Ausdruck zu bringen. Beispielsweise nach einer erholsamen Nacht. Oder nach einem entspannten Saunabesuch. Wir fühlen uns dann einfach gut in unserem Körper, wie neu!

Aber wie ist das mit der **Wiedergeburt** im biblischen, im geistlichen Sinne, gemeint? Und was hat das mit der Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu tun? Vier kurze Gedanken dazu:



1. So wie eine Mutter ihr Kind gebärt und das Kind das nicht alleine tun kann, so tut Gott das mit der Wiedergeburt für uns. Vielmehr, er hat das schon getan. Und hier ist auch schon die Verbindung mit Jesu Auferstehung. In unserem Text heißt es dazu: Er hat uns wiedergeboren durch die Auferstehung Jesu von den Toten. Das heißt, die Auferstehung des Gottessohnes hat unmittelbar etwas auch mit **meiner** Wiedergeburt zu tun. So wie Gott seinen Sohn nicht im Grab gelassen hat, so hat der Tod auch über mich nicht mehr das letzte Wort. Wir dürfen uns auf ein Leben mit Gott nach dem Tod freuen. Das hat Gott für mich getan, unverrückbar, ohne Vorbedingung. Gelobt sei Gott dafür! So beginnt unser Wochenspruch.

2. Wenn Gott das alles schon für mich getan hat, welche Rolle haben wir in diesem Vorgang der Wiedergeburt? Wie sind wir daran beteiligt? Für die christlichen Gemeinden war dabei von Anfang an die Taufe wichtig. Paulus sagt dazu: Wir sind mit Jesus begraben durch die Taufe in den Tod, aber so wie er auferweckt wurde, so werden wir auch mit ihm in einem neuen Leben wandeln (Röm 6,4). Mit unserer Taufe tragen wir seine Zeichen, die Zeichen von Tod und Auferstehung, auf der Stirn. Und es ist noch etwas anderes wichtig: Unser Glaube! Im Vers 5 aus dem 1. Petrusbrief heißt es dazu, dass uns der Glaube selig macht. Man könnte sagen: Mit einem gläubigen Herzen nehmen wir das Geschenk Gottes der Wiedergeburt an. Im Glauben versuchen wir unser Leben nach seinen Geboten zu leben, uns nach seiner Liebe auszustrecken.

3. Wenn ich also nun getauft bin und glaube, dass ich zu Gott gehöre und mein Leben nach seinen Maßstäben ausrichten möchte, dann bin ich wiedergeboren. Eine wichtige Frage ist dabei noch zu klären. Wie wichtig ist es, dass sich mein Leben dann auch **tatsächlich** verändert? Wie zeigt sich für mich und auch für andere, dass ich wiedergeboren bin? Paulus spricht über dieses neue Leben eines wiedergeborenen Menschen sehr ausführlich im 6. Kapitel des Römerbriefes. Er sagt dort unter anderem, dass die Sünde dann nicht mehr über mich herrschen wird (V14), dass wir heilig werden (V 22). Wie jetzt, Paulus? Wenn ich in mein Leben schaue, dann sehe ich oft wenig Heiligkeit. Wie oft ist unser Herz voller Zweifel und nicht voller Vertrauen und Glauben? Wie oft schaffe ich es nicht, deine Gebote zu halten?! Heißt das dann vielleicht, dass etwas nicht stimmt mit mir? Oder noch schlimmer: Bin ich dann vielleicht gar nicht wiedergeboren?

4. Die Bibel ist voll mit solchen Fragen und Zweifeln. Und sie hält dieser sehr menschlichen Erfahrung von Scheitern und Fehlbarkeit Gottes Treue und Gnade entgegen. So wie beim Propheten Jesaja. Da heißt es: Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer (Jes 54,10) Gottes Treue, seine Liebe und Schöpfermacht können mich verändern. Der, der über das ungestüme Meer herrscht und seine Welle stillt (Ps 89,10), der kann auch mein Leben heilen und verändern. Diese lebendige Hoffnung trägt uns Christ*innen in aller Welt, auch durch dunkle Zeiten hindurch. Hans Dieter Hüsch hat diese Hoffnung einmal sehr schön beschrieben.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.
Was macht, dass ich so fröhlich bin
im meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.
Was macht dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.
Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.

(Hans Dieter Hüsch nach Ps. 126)